

Am 22. Mai dieses Jahres wanderte ich dem Vierwaldstättersee entlang von Vitznau nach Weggis hinunter. Nachtigallen habe ich auf der ganzen Strecke keine bemerkt. Dagegen waren zwischen Lützelau und Weggis an den untern Hängen des Rigi *Fitis-Wald-* und *Weidenlaubvögel*, sowie *Rotkehlchen* zahlreich vertreten. Das dem Gesang des Waldlaubvogels öfters angehängte wehmütig klingende „djü djü djü“, erinnert deutlich an die Anfangsstrophe des Nachtigalliedes. Eine Verwechslung ist demnach leicht möglich, umso mehr, wenn zahlreiche Vögel zusammen konzertieren.



Neuere Berichte über den Weissen Storch (*Ciconia alba* Bechst.) in der Schweiz im Jahre 1913.

Die Störche im Gäu.

Von *Eugen Rauber*, Neuendorf (Kt. Solothurn).

Ich habe aus dem Vorjahre noch einige Notizen nachzuholen. Das Brutgeschäft ging damals nicht überall gut von statten und der ganze hiesige Bestand hatte nur 10 Stück Zuwachs zu verzeichnen: Neuendorf 3, Boningen 3 und nach einer 3jährigen Vakanz war die Station Gunzgen erstmals wieder bewohnt, es wurden 4 Junge erbrütet. Die zwei benachbarten Paare in Kestenholz vertrählten die günstige Zeit (Flitterwochen) in Hader und Streit. Kurz, es wollte einfach nicht stimmen, als ob auch ihnen das berüchtigte „Käferjahr“*) in die Schnäbel und Flügel gefahren wäre! Grosses Leid traf die Kolonie von Rickenbach, wo die kaum flügge Brut auf unerklärliche Weise, jedenfalls durch einen vier- oder gar zweibeinigen Dieb abhanden gekommen ist. Anderes Missgeschick ereilte die Bewohner des Horstes von Neuendorf. Eines der Eltern fand gegen das Ende der Saison den Tod durch die Elektrizität. Zum Glücke brachte das überlebende Eheglied letzten Frühling ganz frühzeitig wieder einen Gemahl oder eine Gemahlin zurück.

*) „Käferjahr“ soll heissen *Wahljahr*.

Im diesjährigen Sommer war die Vermehrung der Störche eine bessere, sie stieg auf 23 Jungtiere. Wenn ich allseitig gut informiert bin, so ergibt sich folgendes Resultat: Kestenholz 7, Gunzgen 4, Boningen 4, Neuendorf sogar 5, (was eine Seltenheit ist) und das neue, schon letztes Jahr auf einem gestutzten Kirschbaum oberhalb Niederbuchsiten gebaute Nest, lieferte 3 Junge. Diese Station ist sehr günstig und „technisch“ richtig plaziert, da im nächsten Umkreis keine Starkstromleitung besteht. Auf die Station Rickenbach kehrte im Frühjahr nur *ein* alter Storch zurück. Er war aber der lästigen Einsamkeit bald überdrüssig und ging wieder ab, wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen. Mögen nächstes Jahr sich wieder Bewohner einstellen zur Kurzweile der storchenfreundlichen Bevölkerung. — Leider hat man schon wieder zwei Verluste zu beklagen — so viel uns wenigstens bekannt ist. Je ein junger Vogel von Neuendorf und Gunzgen fiel der mörderischen, gespannten Drahtfalle zum Opfer.

Dr. H. Fischer-Sieewart, der Ornithologe von Zofingen, veröffentlichte letzthin ein Gesamtbild der Storchenkolonie des Kantons Aargau. Er beklagt und bejammert ebenfalls die rapide Abnahme dieser beliebten Vögel.*) Viele, sogar seit Menschengedenken bewohnte Stationen, seien nun ausgestorben; eine grosse Schuld treffe die Starkstromleitungen. Und zu allem Ueberfluss trete nun in letzter Zeit ein neuer Feind hinzu, nämlich die *Flugmaschine*. So habe Aviatiker Favré, als er in Zofingen manövierte, die kurz vorher eingetroffenen Störche in *Brittnau* verscheucht. Beim Herannahen des rasselnden Riesenvogels kam das Storchenpaar in Aengste, erhob sich und verschwand. Die Siedelungen in Zofingen und Brittnau, letztere auf dem uralten Käsbissenturm, standen bei der Bevölkerung in hohen Ehren und wenn wir nicht irren, so bestehen eigene Fonds zum Unterhalt der Wohnstätte und zum guten Gedeihen der Insassen. Das wäre wirklich ein „Kapitalverlust“!

Man selme sich daher nicht zu sehr nach den modernen künstlichen Fliegern, die die natürlichen Alten vertreiben. Oder

*) Siehe auch: „Zur Abnahme der Störche in der Schweiz“, von Dr. H. Fischer-Sieewart, „O. B.“ X, S. 144.

man gebe ihnen nur „freie Fahrt“ von Ende August bis Petri Stuhlfeier.

Hier zahlreiche Feinde und Missgeschicke, in Afrika in den fernen Winterstationen die Gefahr der Verendung durch vergiftete Heuschrecken und da muss man sich noch wundern über den rapiden Rückgang der Störche!

Heimatlos.

(„Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich“ vom 23. Juli 1913.)

Mitgeteilt von *Gustav Hummel*, Stein a. Rh.

In Buchs (Zürich) werden zwei heimat- und elternlose Geschöpfe durch die Schuljugend gepflegt, wie selten in ähnlicher ungemütlicher Lebenslage sich befindende Tiere gehegt und sorgfältig erzogen werden: es sind die beiden Störche, die vor einigen Wochen ihre natürlichen Erzieher durch Unglücksfälle verloren haben, dieweil der Starkstrom die Alten tötete. Ein tierfreundlicher Nachbar des Schulhauses daselbst hat auf einem Gestell aus Stangen ein Storchennest geschaffen, wo die beiden Verlassenen der Nachtruhe pflegen, und während des Tages stolzieren die zutraulichen Burschen gemütlich auf dem Spielplatz und den Wiesen umher, begierig die Leckerbissen haschend, welche die storchenfreundliche Jugend ihnen sammelt. Es wäre gewiss erfreulich, wenn die Tiere durch Aufnahme in den zoologischen Garten in Basel oder in ein anderes tierfreundliches Institut — Zürich besitzt leider kein hierzu geeignetes — erhalten werden könnten, da sie sich wohl kaum genügend ausbilden werden, um schon in kurzer Zeit die Storchenversammlung ihres „Kreises“ und die lange Südländfahrt mitmachen zu können.

Die Störche von Hallau.

(„Schaffhauser Intelligenzblatt“ vom 26. Juli 1913.)

Mitgeteilt von *Gustav Hummel*, Stein a. Rh.

Bekanntlich haben sich seit einigen Jahren auf dem „Kreuz“ in Hallau Störche angesiedelt. Sie müssen sich in unserer Gegend bester Lebensbedingungen erfreuen. Denn letztes Jahr ergab sich ein Zuwachs von drei und heuer sogar von vier jungen Langbeinen. Diese sind nun eben auf ihre ersten Eroberungen an Teich und Gräben ausgeflogen. Leider ereilte

gestern Freitag abend einen alten Storch das Schicksal, mit der durch den Klettgau führenden kantonalen Starkstromleitung in Berührung zu kommen. Tot sank der prächtige Vogel in ein Kornfeld nieder. Zeugen des Vorfalles brachten das Tier ins Dorf. Es soll für die Sammlung der hiesigen Schule ausgestopft werden.

Das Fabrikkanin als Storchenfalle.

(„Luzerner Tagblatt“ vom 20. August 1913.)

Letzten Samstag wollte ein Storch auf dem Hochkamin in den Gugelmann'schen Tuchfabriken in Langenthal Posto fassen. Dabei muss der Vogel übersehen haben, dass das Kamin oben eine Oeffnung besitzt; denn er fiel, nach kurzen vergeblichen Rettungsversuchen durch daselbe herab und fand dabei seinen Tod. Das sonderbarste aber ist der Umstand, dass dies nun schon der *dritte* Storch ist, der im Verlauf der Jahre an der gleichen Stelle auf die nämliche Weise endigte.



Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



Vernichtung unserer Singvögel.

Von *Karl Stemmler.*

Man gestatte mir noch einige Worte. — Auch ich war im Kaltbrunner-Ried unter der trefflichen Führung von Herrn *Noll-Tobler*, aber einige Wochen früher als unsere Gesellschaft. Ich musste erfahren, dass Herr *Noll* ein eifriger Verfolger der Krähen und Elstern ist, *die sich in Gärten aufhalten!* Gerade als ich dort war, haben ihm Vertreter der Rabensippe eine Distelfinkenbrut zerstört. — Ob wohl der grosse Zorn so vieler „Vogelfreunde“ gegen die Krähe seinen Grund darin hat, dass *auch sie* „Liebhaber“ ist von Buch- und Distelfinkenbruten? Der Bauer, der wütend zur Flinte greift, sobald eine Krähe sich zeigt, macht sich nichts daraus, einiger Franken halber die ganze Singvogelbrut zu verkaufen! Freund Volk in Hilzingen hat als Jäger den Krähen den Tod geschworen. Um für seinen Uhu billiges Futter zu haben, liess er auf leicht besteigbaren